

Die Türken

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **2 (1876)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-422862>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kaße und Hund.

War eine Bundeskaße,
Wollt' spicken ihren Bauch
Und fing mit schlauer Taze
Biel Vögel, Mäuse auch.
Es jogen an ihren Fizen
Zwar junge Käglein viel,
Doch fand man, ihre Cupizen
Schössen weit über's Ziel.

Ringsum im Lande nahmen
Die armen Vöglein ab
Und fanden allzusammen
Im Käßenbauch ihr Grab.
Goldvögelein, die lieben,
Der Menschen Schmuck und Preis.
Sie alle mußten schießen,
Dem bösen Hinz zur Speiß'.

„Muß wild und krieg'risch blicken“ —
— So sprach die Bundeskast' —
„Muß sträuben meinen Rücken
Zur jähen Kriegeshast',
s' Muß alles in der Runde
Angst haben vor dem Hinz,
Die bösen Nachbarshunde
Müssen glauben: „Die gewinnt's“!

Doch, daß ich so gedeihe,
Dazu bedarf's der Mast:
Necht kriegerische Weiße
Nur Wohlgespiete paßt.
Dann müssen Herr und Bauer,
Wär'n sie im Ausland auch,
Aus ihrem Vogelbauer
Spendiren meinem Bauch.

Da thaten sich im Lande
Zusammen Bau'r und Herr,
Beriethen ob der Schande,
Wie sie zu tilgen wär'.
Nach reiflichem Erwägen
Kam man zu dem Befund,
Dem Bundeshinz entgegen
Zu stellen einen Hund.

Das Thier mit grim'm'ger Taze
Hieß „Referendumshund“,
Stürzt auf die feiste Kaße
Und beißt das Fell ihr wund.
Der Streit war bald entschieden,
Hinz zog die Krallen ein
Und fortan herrschte Frieden
Im Reich der Vögelein.

Streiflicht zum neuen Militärreglement.

Nur immer zu! preussisch stramm, das wirkt Wunder und stimmt alle Welt militärfreundlich. Gut ab vor den Herren Offizieren, den Stützen unserer Existenz, ihr bürgerlichen Kanaillein, Ehrfurcht, devotestes Ererbten vor diesen Trägern der Zukunft, ihr Rekruten und Gemeine, ihr dummes Kanonenfutter und prädestinirtes Schlachtvieh! Ihr sollt fortan die Knute fühlen, während ihr bisher nur die Verachtung eurer hochwohlgeborenen Oberen gefühlt habt. Ganz bibelgerecht geht's zwar nicht mehr zu in eurem neuen Rekrutenkatechismus, aber dafür um so strammer und serviler. „Vor einem grauen Haupte sollt ihr aufstehen und die Alten ehren“, also lerntet ihr in eurer Jugend; die neuen Drillmeister in und außer dem Bundespalais haben aber einen neuen Sinai'schen Codex erfunden, worin es heißt: „Vor einem Anebelbärtchen sollst du aufstehen und die Jungen ehren“. Denn da sind prächtige Jungens darunter, die hat der liebe Herrgott einmal an einen schönen Maientag erschaffen, da er bei guter Laune war — und worüber? Ueber die 74r Bundesverfassung und dem siebenfarbigen Regenbogenglanze, welcher fortan über derselben schillern sollte. So ein junger Herr von der Militärjunst, der da glaubt ein Stück von der großen Weltwurst unter den Zähnen zu haben und jeden Augenblick, wie an einem Junstesten, zubeißen zu können — soll der nicht Etwas voraus haben vor seinen nicht charginen Miteidgenossen?

Wer da behauptet, daß das neue, geniale Militärreglement diesen Verhältnissen keine Rechnung trage, dem fehlt eine ziemliche Dosis des beschränkten Unterthanenverstandes, und wer nicht findet, daß den Erfindern dieser Herrlichkeiten eine Prämie für „Verbesserung der Viehzucht“ gebühre (auszubezahlen von dem Verein der Mecklenburg'schen Ritterschaft), der hat das Pulver auch nicht erfunden. Merke dir also, Species Gemeiner: So du auf d'r Eisenbahn, wohin du dich in deinem Nichts durchbohrenden Gefühle

zu einer ganz überflüssigen Lustpartie begibst, und einen der Auserwählten im gleichen Wagen findest, so hast du ihm sofort unter Beobachtung gehöriger Referenzen mitzuthellen, wohin du deine Schritte zu lenken gedienstest. Denn möglicherweise könnte ja — wer weiß? — das Vaterland deine Dienste an jenem Sonntag nöthiger brauchen, als deine Frau, die du im Bad besuchen willst, und ist diese jung und schön, so könnte der Herr Lieutenant als moderner David, wohl in Versuchung kommen und denken: „Wie wär's, wenn ich selber ohne Rivalen, der schönen Bathseba die Kur schnitte, und mittlerweile den Gemeinen Urias-Hühnerwadel der Dame Helvetia als Ritter zur Disposition stellte?“ — Aber nein, so etwas zu denken, ist schändliche Verläumdung. Denk' dir aber, es kommt einer von den Jünstigen in's Kaffee, wo du eben, ohne den Götlichen zu sehen, ruhig dein Stück gebeizten Lummel als Abendimbiß zu Gemüthe führst und deinen Gedanken eine ganz andere Unterlage unterbreitest als das neue Militärreglement; er aber, den famosen Aufsteherparagraffen des besagten Reglementes im Sinne, und im Bewußtsein deines unverzeihlichen Unterlassungsfehlers, stürzt auf dich zu und herrscht dir sein beliebtes Donnerwort: „Lummel!“ entgegen. Du aber, immer noch in deine kulinarischen Gedanken vertieft und unbekümmert um die heitere Offiziersgrammatik, antwortest ruhig: „Ich sehe nur einen! (maßen du wirklich und richtig nur einen Lummel bestellt hast, Lummel aber eine Mehrzahl von wenigstens zweien solcher sind). Er hinwegwiederum faßt dieses dein Wort in größlichem Mißverständnis als fürchterlichste Majestätsbeleidigung, und rothglühend wie Bramaputra's heiliger Vogel, zieht er, oder vielmehr gesetzt, er jöge — huh! die Feder sträubt sich, die Schredensscene auszumalen; wir wollen uns und den Lesern die Gänsehaut ersparen, und am Ende bloß noch pflichtgetreu und konsequent in den begehrtesten Ruf einstimmen: „Es lebe das Militärreglement!“

Von den 3.

Sie saßen so friedlich beisammen
Und hatten einander so lieb. —
Es gab einen Modus vivendi; —
O, wenn es nur immer so blieb'!

Der Erste mochte nicht essen;
Der Zweite war schon satt
Der Dritte selber indessen
Noch viel zu verdauen hat.

Und näher lag der Magen
Den Dreien als die Türkei.
Sie können sich noch vertragen
Bis temperirt — der Brei.

Die Türken.

Die Türken, Gott, die Türken, die fürchterlichen Türken!
Die machen uns angst und bang
Mit ihrem krummen Schwerte, mit ihrem Schweif vom Pferde,
Und Jesis, mit dem Papier!

Die Türken, Gott, die Türken, die miserablen Türken,
Die morden die Christen nun!
Sie wollen Alles bekehren, thun die Konsuln verzehren
Und zahlen den Coupon nicht!

Die Türken, psui, die Türken, die lotterigen Türken,
Die schmeiße man hinaus.
Was nützt denn all' das Prahlen? Wenn sie nicht können zahlen,
Quetscht man sie einfach aus!